

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 31 (1927-1928)
Heft: 12

Artikel: Grabplatte im Schlossgarten Appenzell
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

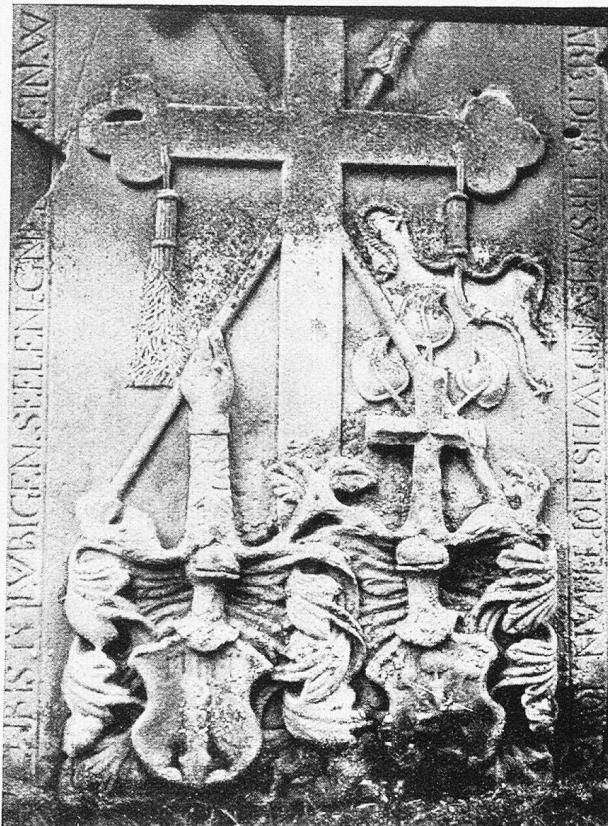
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grabplatte im Schloßgarten Appenzell.

Die Grabplatte wurde bei der Renovation der St. Mauritiuskirche (Dorfkirche in Appenzell) aus der Kirchenmauer entfernt und zur Aufbewahrung im Schloßgarten aufgestellt. Es ist diejenige des Hauptmanns Hans Lehner



Grabplatte im Schloßgarten Appenzell.

und seiner Frau Anna geb. Neff. Das Wappen links mit der Schwurhand ist das seinige, das rechts mit dem Kreuz dasjenige der Frau. Über den Wappen erhebt sich als religiöses Symbol das Kreuz mit den heiligen Marterwerkzeugen, ein Beweis dafür, daß die Verstorbenen dem katholischen Glauben angehört hatten, was übrigens vor der Kantons- und Glaubenssteilung anno 1597 noch nicht selbstverständlich war für Innerrhoden. Unter den Wappen ist die Inschrift abgebrockelt, sie wird aber mit dem noch erhaltenen Teil etwa so gelautet haben:

ANNO 1582 V F DEN 14. TAG OCTOBRIS STARBD DER ERSAM UND WEIS HOPTMAN JOHAN. LENER. BITTET DASS GOTTDEN CHRISTGLVBIGEN SEELEN GNEDIG SEIN WELLE. —

Laut dem Appenzellischen Wappen- und Geschlechterbuch von Rössler und Signer, war Hans Lehner, genannt Urnässcher, 1564-67 des großen Rats, 1570—75 des kleinen Rats, 1570 regierender (Civil) Hauptmann in der Lehner Rhode. Er führte in der Schlacht bei Montcontour am 3. X. 1569 in Frankreich ein „Fähnlein“ Appenzeller. 1569 siegelte er einen Brief aus Frankreich an die Regierung. Er war also Civil- und Militärhauptmann und Mitglied der Regierung, mit einem Wort ein vornehmer Mann, ein Patrizier. Die Geschlechter Lehner und Neff blühen beide noch in Appenzell J.-R.

Aus Natur und Kultur.

Amor auf seltsamen Wegen. Die Wege, die ins Land der Ehe führen, sind zahlreich und vielgestaltig. Wie seltsam sie sich bisweilen gestalten können, davon erzählt ein englischer Beobachter sehr bezeichnende Beispiele: „Ich kannte einen jungen Mann, den die Menge der reizenden jungen Mädchen seiner Umgebung so in Verwirrung setzte, daß er ihre Namen auf Zettel schrieb, in seinen Hut legte und seine jüngere Schwester bat, Schicksal zu spielen und einen der Zettel herauszuziehen. Der so erwählten Braut machte der von Zweifelsqualen Geheilte einen Antrag, wurde erhört und die Ehe war ein ausgesprochener Erfolg. Andere Beweggründe haben einen Freier, der Ruhe und Frieden über alles liebte, bei seiner Wahl geleitet, als er sich eine stumme und taube Frau wählte; aber auch er hatte seine Wahl durchaus

nicht zu bereuen. Weniger sicher erscheint es, ob auch die Ehe eines so unselbständigen jungen Mannes glücklich ausgefallen ist, wie jener Jüngling es war, der jahrelang gemeinsam mit seinem Bruder lebte, ohne ans Heiraten zu denken, aber gleich nachdem dieser sich verlobt hatte, um die Hand der erstbesten Dame, mit der er tanzte, anhielt. Überlegter und nach realen Gesichtspunkten urteilend, ging ein anderer Bewerber zu Werke, der sich den Ansprüchen, die ein modernes junges Mädchen an ihres Gatten Zeit stellt, nicht gewachsen glaubte. Nach zwei Jahren vergeblicher Suche entschied er sich für ein Mädchen, das eine bittere Jugend durchgemacht hatte, und diese Lehrzeit hatte aus ihr die Beste aller Frauen gemacht. Sie hatte nie Güte kennen gelernt und war daher für jedes freundliche Wort dankbar.